

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 90.

Neuenbürg, Sonntag den 10. Juni

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die Vornahme einer gemeinschaftlichen Feuerwehrlübung.

Gemäß § 13 Abs. 3 der Bezirksfeuerlöschordnung findet am **Freitag den 29. Juni d. J.** (Peter und Paul) **nachmittags 2 1/2 Uhr**

eine gemeinschaftliche Uebung und Spritzenprobe der Neuenbürger Feuerwehr und der Feuerwehren der mit Neuenbürg im Brandhilfsverbände stehenden Gemeinden Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Gräfenhausen, Höfen, Schwann und Waldrennach in **Neuenbürg** statt.

An dieser Uebung haben die Feuerwehr in Neuenbürg in voller Stärke und sämtlichen Geräten und die übrigen Feuerwehren mit den für den auswärtigen Dienst bestimmten Mannschaften und Geräten (Fahrfeuerspritze mit mindestens 50 m Druckschläuchen und 2—4 Dachleitern) teilzunehmen.

Die Feuerwehren haben in voller Ausrüstung zu erscheinen und zu der angegebenen Zeit vor dem Rathaus in Neuenbürg Aufstellung zu nehmen.

Die Kommandanten der Feuerwehren haben vor Beginn der Uebung dem Bezirksfeuerlöschinspektor über die Zahl der zur Uebung erschienenen Mannschaften, die mitgebrachten Geräte u. s. w. schriftlichen Rapport zu übergeben.

In den Brandhilfsgemeinden sind für die Zeit der Abwesenheit der Mannschaften bei der Uebung die für die Sicherheit erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Am gleichen Tage, **vormittags 10 Uhr** findet im Rathhauseaale zu Neuenbürg eine **Generalversammlung** der Kommandanten sämtlicher Feuerwehren des Bezirks statt, wobei über die gemeinschaftlichen Interessen der Feuerwehren beraten und der Bezirksfeuerwehr-Ausschuß gewählt werden wird.

Die Kommandanten erscheinen, soweit sie bereits ausgerüstet sind, im Dienstrock, Mütze und Gurte.

Hienach haben die Ortsvorsteher das Weitere zu veranlassen.

Den 8. Juni 1888.

K. Oberamt.
Hofmann.

Revier Calmbach.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 16. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr

kommen auf dem Rathaus dahier zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich:

Aus den Abteilungen des Distrikts Eiberg und zwar

Sägberg:

- 14 Stück Rothbuchen mit 4,5 Fm., 6 St. Weißbuchen mit 0,5 Fm., 2 St. Birken mit ca. 1 Fm., 1 Eiche mit 0,14 Fm., 22 St. Tannen-Langholz III. u. IV. Kl. mit 13 Fm., 9 St. dto. V. Kl. mit 1 Fm., 53 St. Derbstangen (tannen) I.—III. Kl., 10 St. dto. (buchen) II. Kl., 2 St. dto. (eichen) I. Kl.

Leimenacker:

- 9 Nm. tannene Koller (Papierholz), 18 Nm. tannene Prügel.

Hirschgärtle:

- 59 Nm. tannen Koller (Papierholz), 67 Nm. tannen Prügel.

Windplatte:

- 2 St. Eichen mit 3 Fm., 4 St. Buchen mit 6 Fm., 4 St. Birken mit 1 Fm.

Abt. Döffelbusch Distr. Meistern:

- 72 St. Langholz V. Kl. mit 10 Fm., 5 St. Derbstangen III. Kl., 16 Nm. Koller (Papierholz), 1 Nm. Nadelholz-Scheiter, 23 Nm. Nadelholz-Prügel, 66 Nm. Nadelh.-Anbruch. (Das Holz sitzt meist am Döffelbuschweg.)

Abt. oberer Gemeingrund und Distrikt Heimenhardt:

- 1 Eiche mit 1 Fm., 8 Buchen mit ca. 4 Fm.

Abt. Buchbusch und Kälblingswiese Distr. Kälbling:

- 38 Nm. fichtene Koller und 67 Nm. fichtene Prügel (ebenfalls zur Papierfabrikation geeignet).

Holz-Verkauf.

Die in den murgschifferschaftlichen Waldungen im Wirtschaftsjahre 1888 auf die domänenärarischen Rechte anfallenden

und in natura verteilt werdenden Säg- hölzer werden

Donnerstag den 21. Juni d. J. vormittags 10 Uhr

auf dem Rathause zu Gernsbach in 7 Losen im Submissionswege verkauft:

Die Angebote sind für die einzelnen Lose getrennt und zwar pro Festmeter Sägstämmen I. Kl. zu stellen und portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf das domänenärarische Sägholz“ versehen an den Unterzeichneten einzureichen.

Näheres über den Umfang der Lose kann mit den weiteren Verkaufsbedingungen auf dem Geschäftszimmer der Großh. Bezirksforstrei Gernsbach jeder Zeit einsehen werden.

Die Sägstämmen II. Klasse und die Sägflöße ist Käufer gemäß § 3 der Verkaufsbedingungen verpflichtet für 90 % des für die Sägstämmen I. Kl. gebotenen Preises zu übernehmen.

Zur Zahlung des Holzes wird gegen annehmbare Bürgschaft Frist bis zum 15. Dezember 1888 bewilligt.

Gernsbach den 6. Juni 1888.

Zircher, gr. Oberförster.

Privatnachrichten.

Amme-Gesuch.

Eine gesunde Amme wird sofort gesucht von

Frau Hebamme Siegle, Pforzheim.

A. Biber, Zahntechniker, Pforzheim,

Schulberg 10 (am Bahnhof)

Sprechstunden von 8—12 und 1—5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen nur in dringenden Fällen.

(Es liegt im Interesse der auswärtigen Patienten, dass sie ihren Besuch wenn möglich einige Tage vorher anmelden.)

Neuenbürg.

Das Heu- und Dehmdgras

von 2 1/2 Viertel verkauft

Karl Hegelmayer.

Der auf den heutigen Samstag abend 5 Uhr ausgeschriebene Heu- und Gras-Verkauf findet nicht statt.

Gerichtsvollzieher Kuch.



Neuenbürg. Einladung.

Am Sonntag den 10. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr
findet in der Lutz'schen Bierbrauerei eine

Öffentliche Versammlung

zur Besprechung folgender Fragen statt:

- a. die Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen Neuenbürg und Waldrennach,
- b. Verlegung des Postbureau in Neuenbürg,

welcher Herr Landtagsabgeordneter Beutter anwohnen wird.

Die Einwohnerschaft von hier und Waldrennach erlaube ich mir zur Teilnahme freundlichst einzuladen.

Den 9. Juni 1888.

Stadtschultheiß **Sub.**

==== Kölnisches Wasser ====

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in **Heilbronn**

weltberühmt durch seine heilsamen Wirkungen bei Augenleiden und geschwächten Gliedern (wenn dieselben nach dem Baden damit gewaschen werden), sowie als vorzügliches Toilette-Mittel, empfiehlt in Flacons à 35, 60 S und M 1 die alleinige Niederlage für Neuenbürg von

G. Lustnauer.

Von Autoritäten empfohlen und seit 20 Jahren bewährt.

Löflund's Malz-Extract ächt., concentr., b. Husten, Heiserkeit, Brust-u.Lungen-Catarrh, Athemnoth etc.
Eisen-Malz-Extract bei Bleichsucht und Blutarmuth.
Chinin-Malz-Extract für nervenschwache Frauen.
Kalk-Malz-Extr. für knochenschwache Kinder u. Lungenleidende.
Leberthran-Malz-Extract für scrophulöse Personen.
 Zu haben in allen Apotheken, wobei stets zu verlangen: von Ed. Löflund, Stuttgart.

Neuenbürg.

Ein

kräftiges Dienstmädchen

für alle häusliche Arbeiten, ohne Kochen, wird auf sofort gesucht.

Wo sagt die Redaktion.

Engelsbrand.

Ga. 2000 Mark

können sogleich ausgeliehen werden gegen gute Pfandsicherheit zu 4 1/2 %.

Gottlieb Schwemmler, Bauer.



Neuenbürg.

Feinsten Wein-Essig

empfehlenswert

C. Selber.

Weine deutsche und ausländ. garant. rein in jeder Preislage empfohlen

Mülingen.

H. Kirchner.

Von der ersten Biographie des neuen deutschen Kaisers, welche unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, ein Lebensbild von Ludwig Biemssen, im Verlage von Franz Vipperheide in Berlin, erscheint, ist soeben die sechste Lieferung zur Ausgabe gelangt. Der Verfasser schildert in dem vorliegen-

den Hefte mit patriotischer Wärme die äußerlich zwar weniger glänzende, aber nicht minder erfolgreiche Friedenthätigkeit nach dem französischen Feldzuge. Von den Abbildungen, welche sich auch in dieser Lieferung durch vollendete Technik auszeichnen, heben wir neben den vielen kleinen, in den Text gedruckten Illustrationen zwei prächtige Vollbilder hervor: auf dem einen sehen wir den Kronprinzen, das Kürassier-Regiment „Königin“ dem Kaiser Wilhelm vorführend, während das andere die Kronprinzessin Viktoria in schmucker Uniform an der Spitze ihres Husaren-Regiments zeigt. Das reich ausgestattete Werk wird zehn Lieferungen umfassen, welche in Zwischenräumen von drei Wochen erscheinen. Der Preis jedes Hefstes beträgt 60 S.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Minister von Puttkamer hat vom Kaiser seinen Abschied erbeten. Das Abschiedsgesuch ist durch den Inhalt eines eigenhändigen kaiserlichen Schreibens veranlaßt, welches der Minister gestern Abend erhalten hat. (F. Z.)

Berlin, 8. Juni. Heute nachmittag fand bei dem Reichskanzler eine Sitzung des Staatsministeriums statt, welcher der Minister v. Puttkamer nicht beiwohnte. (F. Z.)

In Hamburg sind 5 Eingeborene aus Kamerun angekommen, die durchschnittlich 13-14 Jahre alt sind und sich

in Deutschland auf bestimmte Berufe vorbereiten wollen. Unter ihnen befindet sich auch ein Sohn des vielgenannten Königs Akwa, welcher sich dem Kaufmannsstande widmen will.

Zu der Einführung des Pashwangs an der deutsch-französischen Grenze bemerkt die „Magdeburg. Ztg“: „Die deutsche Regierung hat lange gezögert, ehe sie sich zu Maßnahmen entschloß, die bei den modernen Verkehrsverhältnissen die weitesten Kreise in Mitleidenschaft ziehen und etwas nach Mittelalter schmecken. Allein Frankreich hat förmlich dazu gezwungen. Ehe die Franzosen nicht wieder dazu gelangen, uns wie jede andere zivilisierte Nation zu behandeln und auf das im gerechten Kampf wieder gewonnene deutsche Grenzland ehrlich und für immer zu verzichten, sind gute Beziehungen zu ihnen nicht denkbar. Elsaß-Lothringen wollen wir aber inzwischen von allen Französlingen gründlich säubern und beweisen, daß wir allein die Herren im Lande sind. Jedes Liebäugeln mit Frankreich, das Terrorisieren der deutschfeindlichen Elemente durch die französisch Gesinnten muß endlich aufhören.“

In Folge der schärferen Maßnahmen der deutschen Regierung an der französischen Grenze ist jetzt in Straßburg die politische Polizei wesentlich verstärkt worden. Einem bekannten Berliner Kriminalkommissar, welcher in einem großen Sozialistenprozeß eine hervorragende Rolle gespielt hat und neuerdings nach Straßburg versetzt wurde, ist die Aufgabe zu Teil geworden, die politische und die Kriminalpolizei im Elsaß neu zu organisieren.

Aus dem Kanton Masmünster schreibt man der „Straßb. Post.“ die Pashkontrolle werde im allgemeinen ruhig besprochen; man halte die Sache durchaus nicht für so gefährlich, als sie von mancher Seite geschildert werde, denn die meisten derjenigen, welche geschäftliche oder verwandtschaftliche Beziehungen zu Frankreich haben, empfinden die eingeführten Hindernisse mehr als Unbequemlichkeit denn als Härte; allen übrigen aber gereiche es zur Genugthuung, daß den Pashposteln und Friedensförhern dies- und jenseits der Grenzpfähle das Handwerk erschwert werde.

Zwischen Burgau und Lauingen wurde der Knecht eines Sattlers aus Lauingen, der eine Wagenladung Torf führte, auf dem Wagen einschloß, herunterfiel und unter die Räder kam, sofort getötet.

Baden-Baden, 7. Juni. Die großherzogliche Familie wird heute Abend hierher übersiedeln. Der Großherzog wird regelmäßig zur Entnahme von Vorträgen nach Karlsruhe reisen.

Pforzheim, 7. Juni. Wie wir vernehmen, hat die Pforzheimer Handelskammer sich in einer Eingabe an das Reichskanzleramt gewandt, um für die von Frankreich kommenden Bijouterie-einkäufer Befreiung vom Pashwange zu erlangen, damit eine Schädigung der hiesigen Industrie vermieden werde.

Pforzheim. (Vienenzucht-Verein.) Sonntag, den 10. d. Mts., Mittags 3 Uhr, im Vereinslokal: 1. Vortrag über Vermehrung der Vögel, 2. Umlogieren



eines Krainer in beweglichen Bau, 3. Kunstschwarmbildung am Stande des Herrn Bierbrauereibesitzer G. A. Mürle.

Forzheim. Stadtgarten. An den Sonntagen 17. Juni, 15. Juli und 19. August ist der Stadtgarten dem Besuche des Publikums freigegeben. (H. B.)

Württemberg.

o [Kaiser-Denkmal.] Die Sammlungen für das in der Landeshauptstadt zu errichtende „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ waren vom geschäftsführenden Ausschuss in selbstverständlicher Rücksicht auf das dringende Bedürfnis hinter die Sorge um die notleidenden Brüder Norddeutschlands, für welche unsere engere Heimat ein warmes Herz und eine offene Hand gezeigt hat, zurückgestellt worden. Die Sammlungen für das Kaiser-Denkmal sollen nunmehr begonnen werden. Wie nun gerade die Beteiligung der vom Glück minder Begünstigten mit dem kleinsten Gaben lautes Zeugnis ablegen soll, daß die Liebe und Anhänglichkeit an den dahingegangenen Kaiser in allen Kreisen des deutschen Volkes gleichermaßen tiefe Wurzeln gefaßt hat, so werden doch andererseits besonders diejenigen, welche auch etwas reichlicher beizutragen vermögen, bei der Sammlung für das Denkmal einen Grund zu legen berufen sein, damit Stuttgart und Württemberg hinter anderen deutschen Städten und Landesteilen nicht zurückbleibe, in welchen in wenigen Tagen erhebliche Summen für denselben Zweck gezeichnet wurden. In Stuttgart Stadt sind, seitdem die Sammlungen für die Ueberschwemmten beendet sind, allein schon 42 000 M für das Kaiserdenkmal zusammengekommen. Wenn jetzt die Sammlungen in der Öffentlichkeit aufgenommen werden, wird sich diese Zahl, unter freundlicher Beihilfe des ganzen Landes, bald dahin vermehren, daß ein Ueberblick sich ermöglicht, was mit den vorhandenen Mitteln erreicht werden kann; dann wird man auch der Frage nach dem geeignetsten Platze näher treten können.

Stuttgart, 7. Juni. Gestern wurde ein 21 Jahre alter, gut gekleideter Mann wegen Bettels von der Polizei eingeliefert. Derselbe hatte seit 6 Wochen sich eine Privatwohnung hier gemietet, arbeitete nichts und bettelte täglich so viel zusammen, daß er davon nicht nur leben, sondern täglich noch 1 M seiner Kostgeberin zur Aufbewahrung übergeben und sich einen neuen Anzug machen lassen konnte.

Hr. Pfarrer Eberhardt von Nellingen lehrte am Sonntag vom Fical zurück. Beim ersten Hause in Nellingen wurde das Pferd scheu, schlug die Deichsel ab, raste bergabwärts und warf bei einer Biegung der Straße die Chaise um, wodurch der Pfarrer und der Fuhrmann mit solcher Gewalt herausgeschleudert wurden, daß eriterer solche Verletzungen erlitt, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte und der letztere den Arm ausrenkte. Es ist indeß noch Hoffnung, daß der Pfarrer am Leben erhalten bleibt.

Vom Neckar schreibt man der „Tüb. Chr.“: „Ältere Fischer behaupten, daß sich die Zahl der Fische im Neckar außerordentlich vermehrt habe, weshalb sich

die Fischerei rentabler gestaltet; insbesondere werden Aale in den nahegelegenen Bädern teuer verkauft, auch sollen sich im Neckar und den einmündenden Flüsschen Fischgattungen zeigen, die noch nie bemerkt worden waren.“ Dieser erfreuliche Erfolg darf wohl den Bemühungen des Fischereivereins zugeschrieben werden.

In der Nähe von Dettingen wurde dieser Tage das Kind eines Bahnwärters, das sich auf die Schienen gelegt hatte und eingeschlafen war, von einem daherkommenden Güterzuge erfaßt und mitten entzwei geschnitten. Beim Begehen der Bahn fand der Vater sein Kind in diesem verstümmelten Zustand, wodurch der arme Mann der Verzweiflung nahe gebracht wurde. Die Mutter wollte sich in ihrem Jammer von dem Abendzug überfahren lassen und mußte mit Gewalt von diesem verzweifelten Schritt abgehalten werden.

Ebingen, 6. Juni. Das 10jährige Töchterchen eines Schuhmachermeisters fiel unversehens über das Stiegengeländer in die Hausteufe hinab; es erhob sich aber gleich wieder und ging, nur bemerkend, daß ihm der Kopf schmerze, ohne Hilfe die Treppe wieder hinauf ins elterliche Wohnzimmer. Bald nahmen jedoch die Kopfschmerzen überhand, nach kurzer Zeit trat Bewußtlosigkeit ein und binnen kaum einer Stunde hatte das arme Kind ausgelitten.

Vom Bottwarthal, 7. Juni. Auch bei uns klagt man allenthalben über die Unmasse Ungeziefer und Raupen an den Obstbäumen. Als Mittel zur Vertilgung der Raupennester wird den Baumbesitzern das Verbrennen mittelst Verwendung einer an eine Stange gesteckten Erdölampe empfohlen, womit das Geschäft der Säuberung wirksam und ohne große Mühe betrieben werden könne, ohne daß der Baum irgend Schaden nehme.

10. 6. 88
Nagold, 8. Juni. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ist die freistehende Mahlmühle in Schietingen vollständig abgebrannt. Das Feuer kam in dem angebauten, mit Reisack gefüllten Schopf aus, das sich so schnell über die Wohnung und das Mahlgelände verbreitete, daß die Hausgenossen nicht einmal die nötigen Kleider retten konnten. Die Feuerwehr von Gündringen, die allein zur Hilfe herbeigeeilt, und die Feuerwehr des Orts hatten Mühe, die gegenüberstehende Scheuer und Stallung vor dem verheerenden Elemente zu schützen. Der Lehrling des Mühlebesizers, ein 16jähriger Bürsche von Ebhausen, steht stark im Verdachte, den Brand gelegt zu haben, und ist bereits hier in Nummer 51 gebracht.

Allerorten wird über die Unmasse von Ungeziefer geklagt, welches an manchen Orten die vielversprechende Obsternte geradezu zu vernichten droht. Dieses Ueberhandnehmen der schädlichen Insekten geht parallel mit der leidigen Abnahme ihrer natürlichen Feinde, der insektenfressenden Vögel. Warum werden diese immer weniger? Hauptsächlich deshalb, weil man ihnen gar kein Plätzlein mehr läßt, wo sie hinein nisten könnten. Die Hecken werden immer seltener, die Kultur bemächtigt sich jedes Quadratmeters Boden. Die Kurzsichtigen bedenken nicht, daß die Vertreibung eines einzigen Vogel-Pärleins

ihnen am Obst weit mehr Schaden macht, als sie auf vielen Quadratfuß Areal einernnten könnten. Dieser Hauptschaden ist — nachdem Jahre lang fast systematisch in dieser Richtung fortgebaut wurde — schwer zu reparieren, — aber man gebe sich ja keiner Hoffnung hin, volle Obst- und Weinernten zu erhalten, so lange nicht mit Energie Hand angelegt wird, um das gestörte Gleichgewicht in der Natur wieder herzustellen. Es wird allerdings Jahre dauern, ehe ein Erfolg sichtbar wird, wenn aber gar nichts geschieht, so werden sich die Folgen immer fühlbarer machen. Der Mensch muß wieder anfangen, der nützlichen Tierwelt, seinem besten Bundesgenossen, thatsächlich Sympathie und Freundschaft zu beweisen; was er hierin thut, wird ihm tausendfach vergolten werden.

A u s l a n d.

Am 12. Mai wurde in Pontarlier ein junger Kaufmann aus Sachsen, der von Vallorbes in der französischen Schweiz, wo er Französisch lernt, einen Ausflug dahin gemacht hatte, verhaftet. Er hatte sich allerdings auffällig benommen, indem er sich unter einen Haufen Zuschauer, die Schießversuche der Artillerie beobachteten, mischte und sogar mit dem Opernglase die Treffer auf den Scheiben zählte. Daß er sich 1/2 Stunde darauf hinter Schloß und Riegel befand, wäre somit nicht so schwer zu verwundern, dagegen ist die Behandlung, die ihm widerfuhr, doch außerordentlich. Er wurde zehn Tage gehalten, in Ketten dem Richter vorgeführt, sein Bett wurde ein einzigesmal gemacht, Waschwasser erhielt er nie u. s. w. Nach einem zweiten Verhör am 21. Mai wurde der Gefangene endlich freigelassen, nachdem seine Wirtsleute an den deutschen Botschafter in Paris berichtet und dieser sich seiner mit Eifer angenommen hatte. Die Moral von der Geschichte ist: wegbleiben.

Von der Vogesengrenze schreibt man dem „Fr. Z.“: Ein bezeichnender, stark ans Komische streifender Vorfall bildet zur Zeit den Gegenstand der Erörterungen der französischen Grenzbevölkerung. Dieser Tage begab sich der Kommandeur eines im Innern Frankreichs stationierten Armeekorps (man bezeichnet den General Fevrier) nach Belfort, wo er sich zwei Tage lang aufhielt und mit großer Peinlichkeit die französisch-deutsche Grenze von Foussemagne bis Chavannes-les-Grandes (im Territoire de Belfort) rekonnozierte, ohne jedoch das deutsche Gebiet zu betreten. Der Kommandeur war zu Pferde von einem Adjutanten und zwei Bedienten begleitet, welche gleich ihm Zivilanzüge trugen. Am verflossenen 29. Mai, als der Kommandeur eben die Besichtigung des Pulvermagazins von Petit-Croix vornahm, kam ein französischer Zollbeamter hinzu, nahm den Herrn fest und führte ihn ungeachtet aller Einreden nach Station Petit-Croix. Man steht nun vor dem Dilemma: entweder besaß der eine Rekonnozierer an ausgelegter Stelle vornehmende höhere Offizier keine Legitimation, oder der der Militärbehörde unterstellte Zollbeamte keine Weisung; oder aber ist der General das Opfer der von seinen Landsleuten mit so rührender Sorg-



falt großgezogenen Spionerie ge- worden.

Die Heringsernte an den Küsten Eng- lands, so wird unterm 1. Juni aus London gemeldet, läßt sich gut an. Die Heringsfischerei in Kinsale hat mit dem gewaltigen Fange von 750 000 Fische vor- trefflicher Beschaffenheit begonnen. Dies war das Ergebnis einer einzigen Nacht. Der erzielte Preis betrug 20 bis 25 Schillinge pro Kiste von 500 Stück. Boote sind aus allen Teilen Englands und Schottlands angekommen. Die Nachfrage ist groß und zwei Dampfer beförderten das Erträgnis des ersten Fanges nach London.

Miszellen.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Während dieser Zeit hatten Mutter und Tochter im Frühstückszimmer eine Beratung gehalten, wie wohl das gewohnte Leben fortzusetzen sei, ohn zu große Geld- forderungen zu erheben. Bei den An- sprüchen jedoch, die sie bisher gewohnt gewesen, bei dem Baron geltend zu machen, waren sie bald am Ende ihrer Beratung, und Wanda sagte:

„Mama, könntest Du nicht zu Onkel Eberstorff fahren und ihn bitten, seine Forderungen bis zu einer anderen Zeit zurückzunehmen? Papa kann vielleicht schon nach einem halben Jahre das Geld entbehren —“

„Wie Kind? Ich sollte mich in Ge- schäftsfachen — in Geldangelegenheiten mischen?“ fragte in verächtlichem Ton die Freiherrin. „Ich, die geborene Gräfin Eberstorff? Nein, nein, dazu würde ich mich nie verstehen —“

„Nun, Mama, ich fände das so uner- hört nicht,“ erwiderte Wanda, „und ich wollte wohl Onkel Eberstorff unsere Lage auseinandersetzen und ihn bewegen, uns das Geld zu lassen.“

„Ich glaube wirklich, Du würdest das thun!“ sagte fast verächtlich Freiin Theo- dora und die Baronin fügte hinzu: „Wanda, Wanda, ich sehe leider, Deine Erziehung ist noch lange nicht vollendet, sonst könntest Du als Baronesse Greifen- berg Dich nicht auf ähnliche Weise aus- drücken. Nimm Dir doch Deine Schwester zum Beispiel —“

„Mama,“ unterbrach diese die Lob- rede, „findest Du es ebenfalls notwendig, daß wir an Arnold schreiben?“

„Thorheit, Kind! — Laß wenigstens Arnold sein Leben genießen, denn ohne allen Zweifel verhilft seine Lebensweise, seine Persönlichkeit und sein alter Name ihm zu einer reichen Braut, dazu bekommt er einmal das Gut — —“

„Und wir, Mama?“ fragte Theodora, die es oft schon bitter empfunden, keine Erbin zu sein.

„Nun Ihr — Ihr bekommt auch einiges Vermögen — nach meines Bruders Tod fällt Eberstorff an mich und ich habe schon die Verfügung getroffen, daß es gleichmäßig unter Euch Beide geteilt

werden soll. Wenn nur für den Augen- blick Papa Rat schafft —“

„Der Onkel aber kann länger als wir leben, Mama,“ meinte Baronesse Wanda.

„Ihr habt doch die Aussicht, nach mir keine Erbinnen zu sein,“ und mit dieser tröstlichen Versicherung verließ auch die Baronin den Frühstückssaal, um sich in ihrer Haushaltung umzuwenden, Fräulein Theodora begab sich in ihr Zimmer, um auf dem Klavier einige Salonstücke ein- üben, mit denen sie in der Residenz Ruhm einzuernten hoffte, die muntere lebhaftere Wanda aber ging in den Garten, sich in froher Jugendlust ihrer Ungebundenheit und der freien Verfügung über ihre Zeit zu erfreuen.

Der reiche Banquier und Kaufmann Kranzler saß am Schreibtische in seinem Privatzimmer, neben dem Komptoir, in dem sechszehn ältere und jüngere Männer täglich von früh bis spät arbeiteten. Diese Räume waren zur ebenen Erde des großen und schönen Hauses, welches der Kaufmann mit seiner Familie bewohnte, und das in dem älteren Teile der großen Stadt . . . lag. Es diente jedoch nur zum Winteraufenthalt, da Kranzlers etwa eine Stunde von dieser entfernt einen sehr schönen Landsitz besaßen, den sie im Früh- ling bezogen. Die Familie des Banquiers bestand aus seiner Gattin und zwei er- wachsenen Kindern, von denen nur die achtzehn Jahre alte Helene bei den Eltern, indeß der vierundzwanzigjährige Otto, gleichfalls Kaufmann, auf einer Reise nach China und Ostindien war, teils um seine Kenntnisse zu erweitern, teils um die Ge- schäftsfreunde seines Hauses kennen zu lernen.

Herr Kranzler, ein Fünfziger, dessen ganze Erscheinung ihn als ein Muster von Ordnung und Pünktlichkeit befundete und der einen unverkennbaren Ausdruck von Strenge in seinen Gesichtszügen hatte, saß, wie bereits erwähnt, an seinem Schreibtisch in einem von allem Luxus aber soliden Geschmack ausgestatteten Zimmer. Vor ihm lagen mehrere Briefe, welche geöffnet und gelesen waren und von dem Handelsherrn mit zufriedenen Lächeln betrachtet wurden. Sich in seinen grünen Maroquinfessel zurücklehnd, sagte er halblaut, wohlgefällig das Haupt wiegend:

„Das Geschäft — eigentlich ein ge- fährliches Wagnis von mir — wäre also gelungen! Die Chinesen haben meine ganze Ladung gekauft und ich kann meinen Verdienst von 100,000 Thalern ein- streichen. Ich hätte es nicht gedacht, allein sie müssen ja wissen, daß sie mit unseren europäischen Erzeugnissen nicht schlecht fahren, denn sie sind so klug wie wir und kaufen nichts, was sie nicht gebrauchen können. Wie verwende ich aber diese so unerwartet eingenommene Summe? — Da kommt mir ein guter Gedanke! Ich will sie für Helene anlegen, sie kann sie als Mitgabe, wenn sie heiratet, was vielleicht schon bald geschieht, bekommen. Mit einer solchen Summe muß sie eine gute, ange- sehene Partie machen, denn ein Mädchen mit 100,000 Thalern als Mitgabe ist selbst in unserer Stadt wohl kaum noch zu finden!“ (Fortsetzung folgt.)

(Die Hitze im Sommer früherer Jahr- hunderte.) Im Jahre 627 nach Christi Geburt versiegten die Quellen und die Menschen verarmten; 879 war es unmöglich im Freien zu arbeiten, be- sonders auf dem Felde; wer aushielt, wurde entweder vom Schlage gerührt oder vom Sonnenstich getroffen. Im Jahre 993 wurden die Kuzpflanzen auf dem Felde geröstet, wie in einem Backofen. Das Jahr 1000 brachte besonders Frank- reich eine große Hitze, die Flüsse trocknete aus und der Gestank der dadurch getödeten Fische brachte die Pest. Bei der Hitze im Jahre 1014 verschwanden in Elsch und Lothringen Brunnen und Flüsse. 1132 trocknete der Rhein aus; 1152 erreichte die Hitze einen solchen Grad, daß man Eier im Sande kochen konnte. 1277 kamen viele Menschen und Tiere infolge der großen Hitze um. Im Jahre 1303 waren Rhein und Donau trockenen Fußes zu passieren. 1394 vertrocknete die Ernte 1538 in Frankreich die Seine und Loire. 1556 war über ganz Europa eine große Dürre verbreitet. 1615 vertrocknete in Frankreich und selbst in der Schweiz die Brunnen und Teiche, nicht minder heiß waren die Jahrgänge 1646, 1679 und 1701. Im Jahre 1715 regnete es vom Monat März bis Oktober nicht ein einziges Mal, das Getreide verbrannte, die Flüsse trocknete wieder aus. Die Hitze stieg bis 38° R und in bewässerten Gärten blühten die Obstbäume zweimal. Außerordentlich groß war auch die Hitze in den Jahren 1724, 1746, 1756 und 1811. Wegen übergroßer Hitze wurden im Sommer 1815 (das Thermometer zeigte 40° R) die Theater geschlossen. Heiße Sommer ver- zeichneten ferner die Jahre 1830, 1832, 1835, 1850, 1856, 1859, 1861, 1864, 1869, 1870, 1876, 1880.

(Kampf zwischen Kaze und Kreuzotter.) Ein interessanter und seltener Fall wurde im Radbischauer Wald, bei Antonichütte bei Oberschlesien, von Vorübergehenden beobachtet. Die Kämpfenden waren eine Kaze und eine giftige Kreuzotter. Während die von der Kaze angegriffene Kreuzotter zischend ihren Kopf emporgerichtet hielt und jede Bewegung der Kaze beobachtete, suchte diese durch Hochsprünge der Schlange beizukommen. Nach mehrstündigem Kampfe gelang ihr dies endlich. Der giftige Gegner blieb mit durchbissenem Nacken auf dem Kampflage. Mit welcher Festig- keit der Kampf geführt wurde, mag daraus hervorgehen, daß sich die Kämpfenden durch die in nächster Nähe befindlichen Zuschauer keineswegs stören ließen.

(Beim Metzger.) „Ihr beschwert Euch immer, Frau Nachbarin, daß bei Eurem Fleische so viele Knochen sind. Ja, da kann ich Euch nicht helfen. Ohne Knochen giebt es kein Fleisch. Ihr habt Knochen, ich habe Knochen, überhaupt jedes Vieh hat Knochen.“

(Schulbuben-Philosophie.) „Es giebt doch keine Gerechtigkeit auf der Welt! Die Lehrer werden bezahlt und wir müssen die Arbeiten machen.“

